

Die Adellung der Fußabstreifer

Gedanken zum Gründonnerstag

Ungewöhnlich! Ich stehe heute am Gründonnerstag auf einem Fußabstreifer und nicht am Altar. Wir wissen wozu ein Fußabstreifer da ist. Eben dafür, Dreck wegzumachen. Auf ihm wird herumgetrampelt, werden die Schuhe abgeputzt. Kein leichtes Dasein.

Da täuschen auch die vielen lustigen Sprüche nicht hinweg, die oft auf den Fußabstreifern vor den Wohnungen zu lesen sind:

Dreckqueen - Bier dabei, Eintritt frei - Von weitem siehst du besser aus - Herzlich willkommen wäre übertrieben - Lieber von hinten als von vorn - Die ganze Welt ist ein Irrenhaus, aber hier ist die Zentrale.

Zum Lachen solche Sprüche. Aber daran gibts nichts zu deuteln. Auf dem Fußabstreifer wird herumgetrampelt, Dreck abgestreift und Schmutz abgeladen.

So manches Mal haben Menschen auch das Gefühl: Ich bin doch auch so was wie ein Fußabstreifer. Bloß dazu da, Dreck wegzuräumen. Das zu machen, wofür andere sich zu schade sind. Und am Ende wird noch auf mir rumgetrampelt. Von Lob oder Dank - keine Rede!

Am Gründonnerstag stellt die Liturgie das Fußabstreifer-Dasein in den Mittelpunkt. Da übernimmt Jesus den Sklavendienst. Er nimmt die Waschschüssel und putzt den anderen den Dreck von den Füßen. Und er kommentiert seine Symbolhandlung mit den Worten: „Wenn ich Euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben.“

Jesus adelt die niedrigen Dienste und ruft zum Dienen auf. Es stellt sich die Frage: Wo entdecken wir in unserer Gesellschaft Menschen, die zu Schuhabstreifer-Diensten bereit sind, die so gern übersehen oder als niedrig angesehen werden und oft dazu schlecht bezahlt sind und keine großen Liebhaber haben. Es sind Dienste, die heute Menschen „die Füße waschen“.

Gewöhnlich werden sie in unserer Gesellschaft übersehen: die Alten- und Krankenpflegerinnen und -pfleger, die Verkäuferinnen und Kassiererinnen, die Brummifahrer, die Raumpflegerinnen und Toilettenfrauen und die gehetzten Paketzusteller...

Und plötzlich, in der Corona-Krise, stehen diese „Fußabstreifer-Berufe“ im Mittelpunkt, werden systemrelevante Berufe genannt. Ihnen wird auf einmal öffentliche Wertschätzung entgegengebracht. Gott sei Dank! Und bessere Bezahlung gefordert. Völlig richtig!

Die Frage ist nur: Wird das nach Corona weiterhin so bleiben?

Pfarrer Stefan Mai